



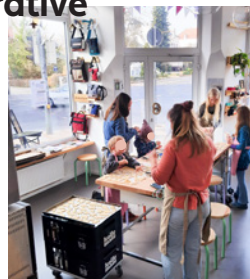
Eine bessere Welt backen

Die Selbstverpflichtungen
von Bäcker:slüüd für eine
nachhaltige und kooperative
Zukunft bis 2030



**BÄCK
ERS
LÜÜD**

**Kollektiv
Bäckerei
Eutin**



Bericht der
Veranstaltungsreihe
und Ausstellung
im Anschluss an
das Internationale
Jahr der
Genossenschaften
2025



**BÄCK
ERS
LÜÜD**



Bäckerslüüd unterstützt
die Ziele für nachhaltige Entwicklung

Eine bessere Welt backen

**Die Selbstverpflichtungen
von Bäckerlööd für eine
nachhaltige und kooperative
Zukunft bis 2030**

Bericht der Veranstaltungsreihe und Ausstellung
im Anschluss an das Internationale Jahr
der Genossenschaften 2025

**BÄCK
ERS
LÖÖD**

Vorwort

Cléa Sayous, Vorstandsmitglied der Bäckerslüüd

Am 19. Juni 2024 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2025 zum Internationalen Jahr der Genossenschaften mit dem Motto: „Genossenschaften gestalten eine bessere Welt.“

Die Erklärung betont, dass Genossenschaften eine zentrale treibende Kraft bei der Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) bis 2030 sind und dazu beitragen, die Widerstandsfähigkeit von Gemeinschaften in sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Bereichen zu stärken.

Bäckerslüüd und seine Mitglieder beteiligten sich an dieser Feier mit einer Ausstellung und einer Veranstaltungsreihe, die die Rolle von Genossenschaften im lokalen und globalen Wandel sichtbar machte und Menschen einlud, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Die Bäckerslüüd Kollektivbäckerei Eutin eG wurde im November 2023 gegründet, um die Tradition des lokalen Bäckerhandwerks in Eutin durch die Übernahme der Stadtbäckerei Klausberger fortzuführen und zu sichern. Dies tun wir kollektiv und demokratisch, gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Mitarbeitenden, zum Nutzen aller: unserer Kolleg*innen, unserer Kund*innen und der Gemeinschaft.

Als Genossenschaft, als Kollektiv und als Bäckerei, die sich der Unterstützung einer anderen Wirtschaft, besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeitenden und guter Ernährung für unsere Gemeinschaft verpflichtet, fühlen wir uns verbunden mit den Zielen, die in den 17 SDGs verkörpert sind.

Über fünf Monate hinweg haben wir, mit der Unterstützung unserer lokalen Gemeinschaft sowie mehrerer Referentinnen und Expertinnen, Themen im Zusammenhang mit den 17 SDGs und deren Verbindung zu unserer Genossenschaft, unserer Bäckerei und unserer lokalen Umgebung erkundet.

Dieses Dokument berichtet über den Prozess und zeigt, wie Diskussionen, Workshops sowie zahlreiche Beiträge, Vorschläge und Ideen uns geholfen haben, eine Reihe von Selbstverpflichtungen und konkreten Projekten für unsere Bäckerei, unsere Gemeinschaft und darüber hinaus zu entwickeln.

Erste limitierte Auflage
oder Vorbestellung

Schutzgebühr:
2,00 €



Hol' dir deine gedruckte Ausgabe!

Küfa / Release-Party

Mi., 15. April 2026

Alberta!

Bäckerslüüd Genossenschaftshaus

Albert-Mahlstedt-Str. 65
Eutin

Erste limitierte Auflage erhältlich in der Alberta!

Zusammenfassung

Präambel der Satzung der Bäckerslüüd eG	06
---	----

Genossenschaften gestalten

IJG 2025: Genossenschaften gestalten eine bessere Welt	09
Genossenschaften: Fair. Demokratisch. Gemeinsam.	10
17 Ziele, die unsere Welt verändern	11
Wie Genossenschaften zu einer lebenswerten Zukunft beitragen	14
Wie Genossenschaften zu besserer Ernährung und Gesundheit beitragen	15
Wie Genossenschaften zu besseren Rechten und Chancen für alle beitragen	16
Wie Genossenschaften Demokratische Gesellschaften Stärken	17

04



Veranstaltungsreihe

Workshop: Klimaangst und Wandelmut Mit Lena Hällmayer	20
Diskussion: From Classrooms to Climate Action Mit Lena Hällmayer, Friday For Futur Eutin und Voß-Schule, Eutin	21
Workshop: Den Stadtteil gestalten mit Permakultur Mit Nathalie Bromberger (Permakultur Sozial e.V.)	22
Vortrag: Herausforderungen des Pflanzenanbaus im Kontext des globalen Wandels und der 17 Prof. Eva Stukenbrock, CAU Kiel	23
Fachtext: Erhöhung der biologischen Vielfalt auf den Feldern von Landwirt*innen, um zukünftigen Krankheitsproblemen zu begegnen Prof. Eva Stukenbrock, CAU Kiel	24
Vom Acker bis zum Brot: Verantwortung entlang der Wertschöpfungskette Jana Klausberger, Bäckerslüüd	27

Diskussion: Wie Kollektive und Kooperation unsere Gemeinschaft stärken 28

Mit schickSAAL*, Kollektiv der Kollektive, Analog 6.8, Bäckerslüüd, Klubhaus-kollektiv

KüFA: Nachhaltiges Abendbrot 29

Mit Nathalie Bromberger (Permakultur Sozial e.V.) und Jana Klausberger (Bäckerslüüd)

Diskussion: Arbeitsbedingungen im Bäckerhandwerk 30

Mit Lisa vom Endt (NGG) und Leo Nickel (Handwerkskammer Lübeck)

Workshop: Glücklich im Viertel 31

Mit Nathalie Bromberger (Permakultur Sozial e.V.)

Diskussion: Workshop: Verborgene Krisen vor unserer Haustür – Armut, Hunger, Gesundheit & Ungleichheit in SH 32

Diskussion: Hört jemand zu? Die Perspektive der Kinder auf die SDGs 34

Mit Uta Rinklebe und Maren Klingbeil (Machmit! Museum Berlin) und Fridays For Future Eutin

05

Unsere Selbstverpflichtungen für 2030

Wir sind dabei! 39

Eine starke Gemeinschaft 40

Eine lebenswerte Umwelt 41

Ein stabiler Zugang zu regelmäßiger und gesunder Ernährung 42

Eine andere Wirtschaft 43

Ein guter Arbeitsplatz 44

Gemeinsam lernen 45

Zusammen backen wir unsere Zukunft 46

Präambel der Satzung

*Auszug aus der Satzung der Genossenschaft Bäckerslüüd
Eutin, 02. November 2023*

Bäckerslüüd Kollektivbäckerei Eutin eG (in Gründung) ist eine handwerkliche Bäckerei-Genossenschaft in Eutin. Wir stellen richtig gute Backwaren her und bringen damit den Menschen Freude. In unserer Backstube wird seit Anfang des 20. Jahrhunderts gebacken. Auf diese Geschichte, unser Wissen und unsere Fähigkeiten bauen wir auf und kombinieren Tradition mit neuen Ideen und Möglichkeiten.

Eutin ist unser Anker und Heimathafen. Wir ernähren Menschen: direkt durch den Verkauf von Lebensmitteln und indirekt durch die Schaffung von Arbeitsplätzen. Hochwertig und fair tragen wir zur Lebensqualität in der Region bei.

Gemeinsam, demokratisch, mit Sicherheit, Stabilität und Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung gestalten wir die Zukunft der Bäckerei als Genossenschaft nachhaltig und für uns alle.

06

Produktqualität

Wir sind stolz auf unser Handwerk. Unser Ziel und unsere Verantwortung ist es, Produkte herzustellen und zu verkaufen, die Freude machen und Teil einer hochwertigen Ernährung sind. Wir fördern und entwickeln unser handwerkliches Können. Davon profitieren das Team und unsere Kund*innen.

Wir teilen unser Wissen und unsere Leidenschaft innerhalb des Teams und mit unseren Kund*innen und Partner*innen.

Ein sicherer und schöner Arbeitsplatz

Unsere Arbeit ist geprägt von guter Zusammenarbeit im Team, Solidarität und gleicher Wertschätzung für jede Arbeit. Unser Team ist unsere wichtigste Zutat. Deswegen sind unsere Zufriedenheit und Sicherheit im Team unsere erste Priorität. Unsere Arbeitsplätze sind gesundheitsunterstützend, sicher, effizient und inklusiv, so dass sich alle im Team wohlfühlen können und die Unterstützung und Solidarität erhalten, die sie verdienen.

Soziale Verantwortung

Als Arbeitgeberin und Lebensmittelproduzentin tragen wir soziale Verantwortung. Unsere Produkte möchten wir zu einem transparenten und fairen Preis anbieten, denn wohlschmeckende, nahrhafte und gesunde Produkte sollten für alle Menschen verfügbar sein. In unserem Team, aber auch entlang der Wertschöpfungskette sollen alle ein auskömmliches Einkommen und gute Arbeitsbedingungen haben.

Wir beziehen Position für soziale Gerechtigkeit, Diversität und gegen Rassismus. Wir geben und nehmen uns Raum für Lernen und Weiterentwicklung beruflicher und persönlicher Kompetenzen.

Verantwortung gegenüber der Umwelt

Unser Ziel ist es, die Bäckerei im Kleinen und den Planeten im Großen so zu hinterlassen, dass auch nachkommende Generationen noch ein gutes Leben haben können. Um so wenig negative Auswirkungen wie möglich zu hinterlassen, hat unser Sortiment einen wachsenden veganen Anteil und ist möglichst regional.

07

Demokratie und Entscheidungsfindung

Für uns sind gemeinsame Entscheidungen gute Entscheidungen. Gemeinsam bauen wir eine gut funktionierende, wirkungsvolle, stabile und nachhaltige demokratische Struktur auf, um so das Weiterbestehen einer Handwerksbäckerei in Eutin sicherzustellen. Das tun wir mit Transparenz, Konsent und Gleichberechtigung.

Die Satzung wurde 2023 von der frühen Gründungsarbeitsgruppe von **Bäckerslüüd** erstellt und am 2. November 2023 von den 25 Gründungsmitgliedern während der Gründungsversammlung der **Bäckerslüüd Kollektivbäckerei eG** genehmigt.

Die vollständige Satzung ist unter www.baeckersluud.de verfügbar.

**„Wir sind entschlossen,
die Menschheit von
der Tyrannei der Armut
und des Mangels zu befreien
und unseren Planeten zu heilen
und zu sichern. Wir sind fest
entschlossen, die mutigen
und transformativen Schritte
zu unternehmen, die dringend
notwendig sind, um die Welt
auf einen nachhaltigen
und widerstandsfähigen Weg
zu bringen.**

**Auf dieser gemeinsamen Reise
geloben wir, dass niemand
zurückgelassen wird.“**

- Auszug aus der Präambel der Agenda 2030

IJG 2025:

Genossenschaften gestalten eine bessere Welt

Genossenschaften tragen dazu bei, viele große Herausforderungen der Welt zu lösen – etwa Armut, schlechte Arbeitsbedingungen, Umweltprobleme oder die ungleiche Verteilung von Ressourcen – und spielen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) bis 2030. Sie schaffen stabile Arbeitsplätze, ermöglichen fairere wirtschaftliche Teilhabe und geben Menschen die Möglichkeit, aktiv an Entscheidungen teilzuhaben, die ihr Leben betreffen.

Die Agenda 2030, verabschiedet auf dem UN-Gipfel für nachhaltige Entwicklung 2015, ist ein globaler Fahrplan für den Aufbau einer besseren Welt für zukünftige Generationen. Sie legt fest, dass alle Menschen ihr Potenzial in Würde, Gleichheit und in einer gesunden Umwelt entfalten können und dass der Planet geschützt werden muss, um die Bedürfnisse sowohl gegenwärtiger als auch zukünftiger Generationen zu erfüllen.

09

Genossenschaften sind besondere Unternehmen, in denen der Mensch und die Gerechtigkeit im Mittelpunkt stehen. Sie helfen, die Welt besser zu gestalten, indem sie die Bedürfnisse ihrer Mitglieder und der Gemeinschaft an erste Stelle setzen. Jeden Tag tragen Genossenschaften zu den SDGs bei – durch die Schaffung fairer Arbeitsplätze, Gleichbehandlung, Ernährungssicherheit, nachhaltige Energie, Umweltschutz und soziale Verantwortung.

Heute gibt es weltweit rund drei Millionen Genossenschaften – und ihre Zahl wächst stetig. Immer mehr Menschen erkennen in ihnen eine nachhaltige, gemeinschaftliche Lösung für globale Probleme. In Landwirtschaft, Energie, Wohnen, Gesundheitsversorgung und vielen weiteren Bereichen zeigen Genossenschaften konkrete Wege auf, wie große Herausforderungen Schritt für Schritt gelöst werden können. Auf den nächsten Seiten erfährst du, wie diese Unternehmen durch Zusammenarbeit, Verantwortung und Fürsorge für Menschen und Umwelt eine gerechtere und nachhaltige Zukunft für alle gestalten.

Genossenschaften: Fair. Demokratisch. Gemeinsam.

„Eine autonome Vereinigung von Personen, die sich freiwillig zusammengeschlossen haben, um ihre gemeinsamen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Bestrebungen durch ein Unternehmen zu befriedigen, das sich in gemeinsamen Besitz befindet und demokratisch kontrolliert wird.“

- Erklärung der International Co-Operative Alliance, 1895

Genossenschaften sind auf Menschen ausgerichtete Unternehmen, die von ihren Mitgliedern und für ihre Mitglieder (Arbeitnehmer*innen, Nutzer*innen, Kund*innen usw.) geführt werden. Genossenschaften bringen Menschen auf demokratische und gleichberechtigte Weise zusammen: „ein Mitglied, eine Stimme“. Jedes Mitglied hat das gleiche Stimmrecht, unabhängig davon, wie viel Kapital jede*r in das Unternehmen einbringt.

Als Unternehmen, die sich an Werten und nicht nur am Gewinn orientieren, teilen Genossenschaften international vereinbarte Grundsätze und handeln gemeinsam, um durch Zusammenarbeit eine bessere Welt zu schaffen.

Indem sie Fairness, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt des Unternehmens stellen, ermöglichen Genossenschaften es auf der ganzen Welt, dass Menschen zusammenarbeiten, um nachhaltige Unternehmen zu gründen, die langfristig Arbeitsplätze und Wohlstand schaffen.



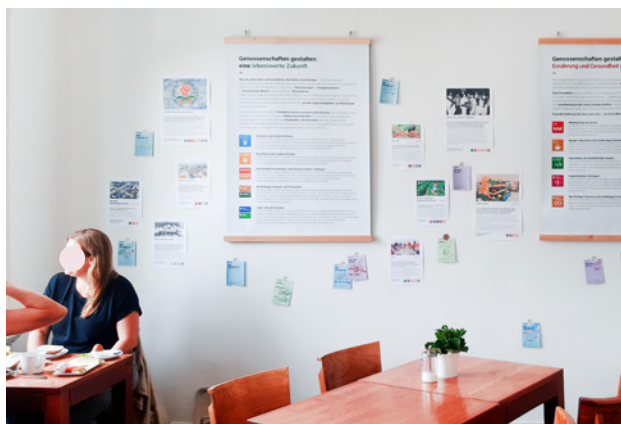
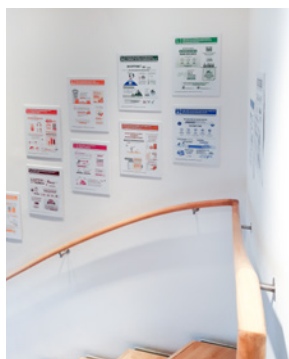
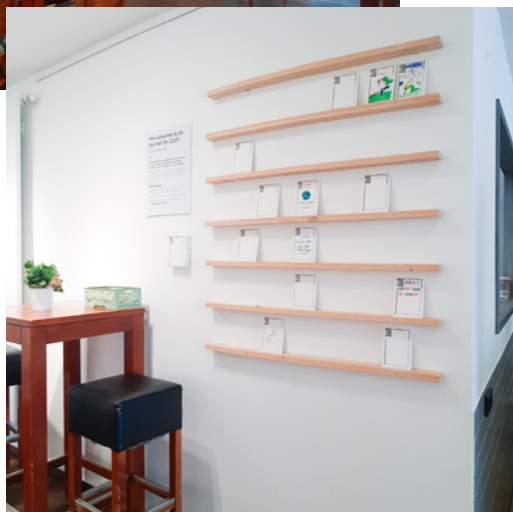
Werbung der Konsumgenossenschaft „Vorwärts-Befreiung“

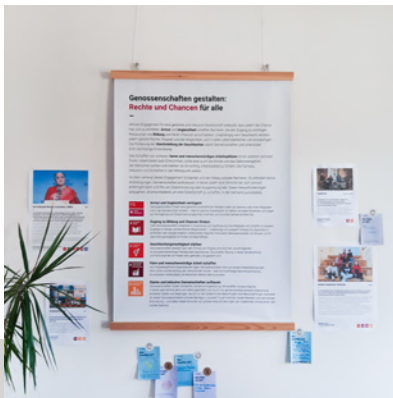
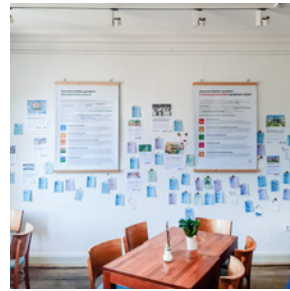
Dresden, ca. 1920
Genossenschaftsmuseum,
Hamburg.

„Der Konsumverein Vorwärts ist keine Gemeinschaft der Reichen, er kann aber eine reiche Gemeinschaft werden, wenn alle Verbraucher zweck- und zielbewußt zusammenarbeiten.“

17 Ziele, die unsere Welt verändern

- 01 Keine Armut** in jedweder Form und irgendwo akzeptieren
- 02 Keinen Hunger** zulassen und Ernährungssicherheit und mehr nachhaltige Landwirtschaft fördern
- 03 Gesundheit und Wohlergehen** für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und Wohlergehen fördern
- 04 Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung** für alle ermöglichen
- 05 Geschlechtergleichstellung** und Geschlechtergerechtigkeit erreichen und alle Frauen und Mädchen stärken
- 06 Sauberes Wasser, Sanitärversorgung** und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle sichern
- 07 Zugang zu bezahlbarer, sauberer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie** für alle gewährleisten
- 08 Menschenwürdige Arbeit**, dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum und volle Beschäftigung fördern
- 09 Eine belastbare Infrastruktur** aufbauen, **nachhaltige Industrialisierung** voranbringen und **Innovation** fördern
- 10 Auf weniger Ungleichheiten** innerhalb und zwischen Staaten hinwirken
- 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden** inklusiv, sicher und resilient gestalten
- 12 Nachhaltigen Konsum und Produktion** sicherstellen
- 13 Umgehend Maßnahmen zum Klimaschutz** und gegen die Auswirkungen des Klimawandels ergreifen
- 14 Leben unter Wasser**, Meere, Ozeane und Meeresressourcen schützen und nachhaltig nutzen
- 15 Leben an Land** schützen, Wälder erhalten und Biodiversität sichern
- 16 Frieden, Gerechtigkeit und starke, rechenschaftspflichtige Institutionen** fördern
- 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele** stärken und Mittel mobilisieren, um die Ziele für nachhaltige Entwicklung umzusetzen





13



Wie Genossenschaften zu einer lebenswerten Zukunft beitragen

Eine ausgewogene und gesunde Ernährung ist Grundvoraussetzung für ein gutes Leben – und dennoch für viele Menschen nicht selbstverständlich.

Armut und Hunger sind eng miteinander verbunden und betreffen auch in wohlhabenden Gesellschaften Menschen direkt.

Gute Gesundheit beginnt mit dem, was wir täglich essen. Deshalb braucht es den Zugang zu frischen, nahrhaften Lebensmitteln für alle – unabhängig vom Einkommen oder sozialen Status.

Gleichzeitig ist unsere Art zu produzieren und zu konsumieren entscheidend: Eine verantwortungsvolle Lebensmittelproduktion schützt nicht nur Umwelt und Klima, sondern sorgt auch dafür, dass Ressourcen gerecht verteilt werden.

Gesunde Ernährung darf kein Luxus sein – sie ist ein Menschenrecht.

Genossenschaften bieten hierfür konkrete Lösungen. Sie gehören ihren Mitgliedern und werden demokratisch geführt. Gewinne fließen zurück in die Gemeinschaft, wodurch stabile Arbeitsplätze, faire Löhne und wirtschaftliche Sicherheit entstehen – besonders in ländlichen oder benachteiligten Regionen.

Lebensmittel- und Landwirtschaftsgenossenschaften stärken lokale Ernährungssysteme. Sie verkürzen Lieferketten, vermeiden Verschwendung und verbinden Produzent*innen direkt mit Konsument*innen. So werden der Zugang zu frischen, saisonalen und bezahlbaren Lebensmitteln verbessert und regionale Strukturen gestärkt.

Im Zentrum steht der Mensch, nicht der Profit. Viele Genossenschaften setzen auf ökologische oder wenig verarbeitete Produkte, Transparenz und Aufklärung über gesunde Ernährung. Durch das Prinzip „ein Mitglied, eine Stimme“ werden auch benachteiligte Gruppen aktiv einbezogen. Faire Preise, solidarische Einkommensverteilung und ressourcenschonende Produktion fördern nachhaltigen Konsum und sichern eine gerechte, gesunde Ernährung für alle.

Wie Genossenschaften zu besserer Ernährung und Gesundheit beitragen

Wie wir produzieren und konsumieren, hat direkte Auswirkungen – auf unsere Umwelt, unsere Mitmenschen und die Lebensbedingungen weltweit. Die ökologische Krise zeigt sich in Wassermangel, Energieverbrauch, verschmutzten Meeren und geschädigten Ökosystemen, wobei die Folgen ungleich verteilt sind: Einige Regionen leiden bereits unter Dürren, Überschwemmungen oder Luftverschmutzung, während andere die Schäden bisher ausgleichen können.

Genossenschaften bieten Lösungen, indem sie ökologische Verantwortung mit sozialer Gerechtigkeit verbinden. In Landwirtschaft und Wasserwirtschaft bewirtschaften sie Wasserressourcen nachhaltig, schützen lokale Einzugsgebiete und sichern fairen Zugang für Mitglieder und Gemeinschaften. Energiegenossenschaften investieren in erneuerbare Projekte wie Solar- und Windkraft, versorgen ihre Mitglieder mit sauberer, bezahlbarer Energie und reduzieren die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen.

Darüber hinaus tragen Genossenschaften zum Aufbau inklusiver, sicherer Gemeinschaften und nachhaltiger Infrastruktur bei. Sie organisieren Wohnraum, Lebensmittelversorgung und städtische Dienste unter dem Aspekt sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verantwortung und fördern lokale Innovationen sowie umweltfreundliche Technologien.

Nachhaltiger Konsum und Produktion werden durch Unterstützung lokaler Produkte, Abfallvermeidung, Kreislaufwirtschaft und CO²-Reduktion gefördert. Mitglieder werden für die Umweltfolgen von Konsumententscheidungen sensibilisiert, und Gemeinschaften erhalten Unterstützung bei der Anpassung an den Klimawandel.

Auch der Schutz von Ökosystemen ist zentral: Genossenschaften setzen auf nachhaltige Methoden, erhalten biologische Vielfalt, sichern faire Lebensgrundlagen und verhindern Umweltzerstörung. So tragen sie zu ökologischer Balance bei und sichern eine gerechtere, lebenswerte Zukunft.

15

15

14

13

12

11

09

SDG

Wie Genossenschaften zu besseren Rechten und Chancen für alle beitragen

Aktives Engagement für eine gerechte und inklusive Gesellschaft bedeutet, dass jede*r die Chance hat, sich zu entfalten. Armut, Ungleichheit und fehlender Zugang zu Bildung und fairen Chancen schaffen Barrieren, die Menschen in ihrer Teilhabe einschränken. Genossenschaften bieten hierfür konkrete Lösungen: Sie verteilen Gewinne unter ihren Mitgliedern und in der Gemeinschaft statt an externe Anteilseigner, wodurch lokale Existenzen gestärkt und Einkommensungleichheiten verringert werden.

Bildung und berufliche Qualifizierung sind zentrale Elemente. Viele Genossenschaften investieren in die Ausbildung ihrer Mitglieder, schaffen Zugang zu Wissen und beruflichen Möglichkeiten und finanzieren Schulen oder Bildungsangebote in ländlichen oder weniger geförderten Regionen. Das Prinzip „ein Mitglied, eine Stimme“ ermöglicht gleichberechtigte Teilhabe aller Geschlechter, fördert Mitwirkung und Führungsrollen von Frauen und stärkt Geschlechtergerechtigkeit.

Faire und menschenwürdige Arbeitsplätze sind ein weiteres Kernelement. Genossenschaften achten auf sichere Arbeitsbedingungen, faire Löhne und die Würde der Menschen, wodurch Beschäftigte gestärkt werden statt ausgebeutet.

Darüber hinaus fördern Genossenschaften starke und inklusive Gemeinschaften. Sie schaffen Räume, in denen jede Stimme zählt, Vielfalt geschätzt und Solidarität aktiv gelebt wird. Städte, Gemeinden und Siedlungen werden gemeinschaftsorientiert gestaltet, orientiert an den Bedürfnissen der Bewohner*innen. So leisten Genossenschaften konkrete Beiträge zu sozialem Zusammenhalt, lokaler Resilienz und nachhaltiger Entwicklung – und bieten lokale Antworten auf globale Herausforderungen wie Ungleichheit, Klimawandel und soziale Spaltung.

Wie Genossenschaften demokratische Gesellschaften Stärken

Demokratie ist mehr als Wahlen – sie lebt von aktiver Beteiligung. Zugang zu Bildung, Gleichstellung der Geschlechter und die Verringerung sozialer Ungleichheit sind entscheidend, damit alle Menschen ihre Rechte wahrnehmen und gleichberechtigt an der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken können. Genossenschaften setzen genau hier an: Sie basieren auf demokratischen Grundsätzen – ein Mitglied, eine Stimme – und ermöglichen allen Mitgliedern, an wichtigen Entscheidungen teilzuhaben. So entstehen inklusive, transparente und rechenschaftspflichtige Strukturen, denen Menschen vertrauen und die sie im Alltag erleben.

Bildung und Ermächtigung sind zentrale Elemente. Viele Genossenschaften investieren kontinuierlich in Aus- und Weiterbildung für ihre Mitglieder, lokale Gemeinschaften und zukünftige Generationen. Sie schaffen Lernumgebungen, in denen Wissen geteilt wird, Menschen befähigt werden, aktiv Verantwortung zu übernehmen und eigenständig Lösungen für ihre Gemeinschaft zu entwickeln.

Gleichstellung und Inklusion werden durch faire Teilhabe, gleiches Stimmrecht und gezielte Förderung von Frauen und marginalisierten Gruppen gestärkt. Genossenschaften schaffen Räume, in denen Vielfalt geschätzt wird, jede Stimme zählt und Menschen sich sicher einbringen können.

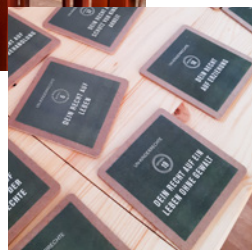
Darüber hinaus tragen sie zur Stärkung lokaler Gemeinschaften bei: Nachbarschaften werden widerstandsfähiger, sicherer und inklusiver, durch kollektive Verantwortung, gegenseitiges Vertrauen und gelebte Solidarität.

Genossenschaften wirken auch global: Sie vernetzen sich lokal, national und international, fördern Wissensaustausch, Peer-Learning und nachhaltige Entwicklung. Durch gemeinsames Handeln und geteilte Verantwortung bieten sie praktische, gemeinschaftsbasierte Lösungen für globale Herausforderungen wie soziale Ungleichheit und Klimawandel – und legen so den Grundstein für eine inklusive, resiliente und zukunftsfähige Gesellschaft.



18





Klimaangst und Wandelmut

Mit Lena Hällmayer

Wir starteten unsere Veranstaltungsreihe mit einem kreativen Workshop der Illustratorin Lena Hällmayer. Die Teilnehmenden wurden eingeladen, ihre Gefühle rund um die Klimakrise, soziale Ungleichheit und gesellschaftlichen Wandel zu erkunden — und Wege zu finden, diese Emotionen in Kraft und Handeln zu verwandeln.

Lena leitete uns an, Ängste und Frustrationen über den Klimawandel durch Zeichnen, Skizzieren und visuelles Erzählen auszudrücken. Dieser kreative Prozess half den Teilnehmenden, Emotionen offen zu zeigen, Perspektiven zu gewinnen und persönliche Wege zu Hoffnung und Resilienz zu erkunden. Indem wir unsere Sorgen auf Papier brachten, konnten wir Apathie und Hilflosigkeit in kreative Energie und aktives Engagement verwandeln.

Ein zentrales Thema des Workshops war die Bedeutung von Gemeinschaft und Zusammenhalt. Viele berichteten, dass Einsamkeit Gefühle der Verzweiflung verstärken kann, während kollektives Arbeiten Verbindung und Empathie fördert. Zu sehen, wie andere sich denselben Herausforderungen stellen, machte deutlich, dass Solidarität selbst Kraft geben kann. Die Übungen zeigten, dass die Bewältigung globaler Probleme oft mit gegenseitiger Unterstützung und Zusammenarbeit beginnt.

Der Workshop regte auch Diskussionen über praktische Handlungen im Alltag an — von persönlichen Schritten bis zu gemeinschaftlichen Projekten. Kreativität und Reflexion erwiesen sich nicht nur als therapeutische Mittel, sondern auch als Katalysatoren für konkretes soziales und ökologisches Engagement.

Insgesamt bot Lena Hällmayers Workshop einen Raum, um schwierige Gefühle zu verarbeiten, Inspiration zu finden und zu erkennen, dass wir gemeinsam Angst in konstruktives Handeln verwandeln können. Er war ein bedeutungsvoller Auftakt unserer Veranstaltungsreihe und zeigte, dass Kunst, Reflexion und Gemeinschaft kraftvolle Werkzeuge sind, um die Herausforderungen unserer Zeit zu gestalten.

From Classrooms to Climate Action

Mit Lena Hällmayer, Julika Burggraf (Friday For Futur Eutin),
Sabine Steenken und Nick Herrmann (Johann-Heinrich-Voß-Schule, Eutin)

Nach dem Workshop mit Lena Hällmayer haben wir darüber gesprochen, wie Schulen und andere Lernorte zu Motoren für Umweltbewusstsein, Verantwortung und gesellschaftlichen Wandel werden können. Die nächsten Generationen werden stärker und unmittelbarer von den sozialen und ökologischen Folgen des Klimawandels betroffen sein – und dennoch oft von den Entscheidungsträger*innen übergangen.

Kinder weltweit, ebenso wie Frauen, leiden am stärksten unter den Folgen des Klimawandels, fehlender nachhaltiger Lösungen, Armut und Hunger. Gleichzeitig werden ihre Perspektiven selten wahrgenommen. Wir haben diskutiert, wie Schulen, Jugendaktivist*innengruppen und Strukturen der Jugenddemokratie Kinder darin unterstützen können, ihre Stimmen zu erheben, sichtbar zu werden und aktiv Einfluss zu nehmen.

Ein zentraler Punkt war: Junge Menschen sollen nicht nur ermutigt werden, ihre Stimme zu erheben – ihre Stimmen müssen ernst genommen und in konkrete Handlungen umgesetzt werden. Eine nachhaltige Zukunft entsteht nur, wenn wir mit Kindern, nicht nur für Kinder, handeln.

Schulen können eine wichtige Rolle spielen. Wenn Nachhaltigkeit nicht nur gelehrt, sondern im Alltag gelebt wird, entwickeln Kinder Bewusstsein und Handlungsbereitschaft. Workshops, Begegnungen mit Aktivist*innen und Engagementmöglichkeiten stärken zusätzlich ihr Selbstbewusstsein und politisches Interesse.

Bedeutender Wandel ist ohne die Stimmen junger Menschen nicht möglich. Es ist unsere Aufgabe, ihnen Räume, Werkzeuge und Unterstützung zu geben, zuzuhören und ein Umfeld zu schaffen, in dem ihre Stimmen willkommen sind.

Den Stadtteil gestalten mit Permakultur

Mit Nathalie Bromberger (Permakultur Sozial e.V.)

Viele Menschen wünschen sich eine nachhaltigere und soziale Gesellschaft. Doch wie fangen wir damit an? Was können wir vor Ort dafür tun?

Unser Workshop zur Sozialen Permakultur lud die Teilnehmenden ein, kreativ über die Räume um uns herum nachzudenken und dabei auf die drei Werte der Permakultur zu achten: für die Erde sorgen, für die Menschen sorgen, für Gerechtigkeit sorgen. Wir trafen uns in unserem Café am Marktplatz und nutzten diesen als Fallbeispiel.

Nach einer kurzen Einführung in die Permakultur gingen die Teilnehmenden zur Beobachtung auf den Marktplatz. Dabei achteten die Gruppen auf Themen wie Artenvielfalt, Barrierefreiheit und Wohlbefinden. Im Anschluss stellten die Gruppen ihre Ergebnisse vor. Ein zentrales Thema dabei war, dass der Platz jetzt vorwiegend fürs Konsumieren gestaltet ist und sich ohne Geld auszugeben kaum nutzen ließe. Auch wünschte die Gruppe sich mehr Gemütlichkeit, Schatten, Spielmöglichkeiten und Sitzgelegenheiten, bei denen man in kleinen Gruppen und einander gegenüber sitzen könne.

Sofort begannen die Ideen nur so zu sprudeln: Für mehr Artenvielfalt würde eine natürlichere Bepflanzung sorgen, das Regenwasser sollte im Boden versickern, um das Grundwasser aufzufüllen. Hochbeete auf Rädern könnten Insekten mit Nahrung versorgen und Schutz für kleine Sitzgruppen bieten (auf Rädern, um an Markttagen zur Seite geschoben zu werden), ein Schrank für Spielgeräte zum Ausleihen könnte den Platz für Kinder und Eltern interessanter machen und stapelbare Stühle könnten Menschen jeweils so anordnen, wie sie gerne zusammen sitzen möchten, und können bei Bedarf in den Schatten oder die Sonne gestellt werden.

Der Workshop zeigte, wie viele wunderbare Ideen entstehen, wenn Menschen sich zwei Stunden zusammensetzen und mit einem Ort beschäftigen und dabei auf die Bedürfnisse von unterschiedlichen Menschen und der Natur achten.

Herausforderungen des Pflanzenanbaus im Kontext des globalen Wandels

Mit Prof. Eva Stukenbrock, CAU Kiel

Auch die besten Klimaprognosen sagen uns für die kommenden Jahrzehnte weitere Veränderungen voraus – mit weitreichenden und oft unvorhersehbaren Auswirkungen auf unsere Umwelt. Diese Veränderungen werden in Teilen bereits in unseren lokalen Ökosystemen sichtbar. Steigende Temperaturen, zunehmende Extremwetterereignisse wie Dürreperioden und zunehmender Druck durch Pflanzenkrankheiten setzen Kulturpflanzen unter Stress. Die Klimakrise verändert die Landwirtschaft bereits heute – von der Saatgutqualität und Bodengesundheit bis hin zur Verfügbarkeit und Qualität von Getreiden. Diese Herausforderungen betreffen nicht nur Landwirt*innen, sondern auch Bäcker*innen und Verbraucher*innen und werfen wichtige Fragen für alle auf, die mit Getreide arbeiten.

In diesem Kontext bot Prof. Eva Stukenbrock von der Universität Kiel während ihres Vortrags bei unserer Veranstaltung wertvolle Einblicke. Als führende Forscherin auf dem Gebiet der Umweltgenomik und Evolutionsbiologie untersucht sie, wie sich Pflanzen und ihre Krankheitserreger an veränderte Umweltbedingungen anpassen. Ihr Schwerpunkt liegt auf den molekularen und ökologischen Prozessen, die die Pflanzengesundheit prägen – insbesondere auf Pilzkrankheiten und den koevolutionären Dynamiken zwischen Kulturpflanzen und den Organismen, die ihnen schaden. Zudem erforscht sie, wie landwirtschaftliche Praktiken die Biodiversität beeinflussen und wie eine größere Vielfalt auf dem Feld – etwa durch den Anbau verschiedener Arten oder die Integration von Begleitpflanzen – positive ökologische Wechselwirkungen fördert, Resilienz stärkt und den Krankheitsdruck verringert.

Ihr Vortrag zeigte, wie das Verständnis dieser ökologischen und evolutionären Zusammenhänge nachhaltige landwirtschaftliche Strategien unterstützen kann. Es erinnert uns daran, dass der Schutz unserer Pflanzen, Felder und Lebensmittel wissenschaftliches Wissen und nachhaltiges Handeln vereinen muss.

23

15

13

12

10

09

03

02

SDG

Erhöhung der biologischen Vielfalt auf den Feldern von Landwirt*innen, um zukünftigen Krankheitsproblemen zu begegnen

Prof. Eva Stukenbrock, CAU Kiel

Pflanzenkrankheiten stellen für Landwirte weltweit eine große Herausforderung dar. Die meisten dieser Krankheiten werden durch Pilzkrankheitserreger verursacht, darunter sehr unterschiedliche Pilzarten. Einige Pilze befallen die Wurzeln und zerstören das Wurzelsystem der Pflanze, wodurch die Aufnahme von Wasser und Nährstoffen verhindert wird. Andere infizieren die Blätter und verringern damit die Fähigkeit der Pflanze zur Photosynthese. Im Durchschnitt verlieren wir 20–40 % der Ernteerträge allein durch pilzbedingte Krankheiten.

24

Landwirte verwenden Fungizide, um die Krankheitslast auf ihren Feldern zu reduzieren. Während diese Agrochemikalien in gewissem Maße eine Lösung zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten darstellten, stehen wir vor neuen Problemen: Der fortgesetzte Einsatz von Fungiziden auf landwirtschaftlichen Flächen hat zur Selektion von Pilzen geführt, die gegen diese Agrochemikalien resistent sind und selbst bei umfangreichen Fungizidbehandlungen Krankheiten an Nutzpflanzen verursachen. Das Auftreten fungizidresistenter Krankheitserreger ist ein zunehmendes Problem und wirft die Frage auf, wie wir unsere Nutzpflanzen in Zukunft gegen pilzbedingte Krankheiten schützen können.

Vielfalt auf dem Acker

Neue Strategien zur Verringerung der Krankheitslast auf den Feldern der Landwirte gewinnen an Interesse und Popularität. Mehrere dieser Strategien beruhen auf der Einführung größerer Vielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen. Auf einem herkömmlichen Ackerbau-Feld ist jede einzelne Pflanze identisch mit allen anderen. Das bedeutet, dass sich Krankheitserreger sehr leicht im Feld ausbreiten können.

Durch den Anbau einer Mischung verschiedener z. B. Weizensorten auf dem Feld oder sogar der Kombination verschiedener Nutzpflanzenarten auf derselben Fläche kann die Krankheitslast reduziert werden. Dies liegt daran, dass die Krankheitserreger vielfältigere pflanzliche Abwehrmechanismen überwinden müssen. Dänemark und Frankreich sind zwei Länder mit sehr intensiver Landwirtschaft und schweren Problemen mit Fungizidresistenzen auf den Feldern der Landwirte. In beiden Ländern wurden in den vergangenen Jahren Sortenmischungen aus Weizen und Gerste mit vielversprechenden Ergebnissen ausgesät: Die Mischkulturen reduzieren pilzbedingte Krankheiten, sodass die Kosten für Fungizide sinken, während die Erträge erhalten bleiben. In Dänemark wurden im Jahr 2024 40 % des geernteten Weizens als Mischsorten produziert. Wichtig ist, dass Müller beginnen, ihre Technologien anzupassen, um Getreide aus Mischkulturen zu verarbeiten, damit die geernteten Körner nicht nur als Tierfutter, sondern auch zur Lebensmittelproduktion verwendet werden können.

Mikroorganismen für gesunde Pflanzen

Eine andere Strategie nutzt Mikroorganismen, die zu einer verbesserten Pflanzengesundheit beitragen können. Dies können Bakterien, aber auch nützliche Pilze sein, die der Pflanze helfen, die Nährstoffaufnahme zu steigern, sie vor Krankheitserregern zu schützen oder auf andere Weise die Toleranz gegenüber Stress zu erhöhen. Diese nützlichen Mikroorganismen fungieren als Mitglieder des Pflanzenmikrobioms. In den letzten Jahren wurden neue Techniken entwickelt, um Pflanzenmikrobiome zu beschreiben und zu charakterisieren und jene Mikroorganismen zu identifizieren, die für die Pflanzen vorteilhaft sind. Mehrere Methoden sind bereits etabliert, um „Konsortien“ nützlicher Mikroorganismen Nutzpflanzen zuzufügen. Eine Herausforderung besteht darin, dass sich diese Mikroorganismen in Anwesenheit vieler anderer Mikroorganismen, die bereits im Boden vorhanden sind, etablieren müssen. In Zukunft könnte es möglich werden, Nutzpflanzen zu erzeugen, die die besten Mikroorganismen aus dem Boden selbst auswählen, wodurch die Zugabe fremder Mikroorganismen auf den Feldern vermieden würde.

Grundlagenforschung über mikrobielle Gemeinschaften kann uns ebenfalls neue Lösungen zur Bekämpfung pilzbedingter Krankheiten auf Feldern der Landwirte liefern. Mikroorganismen, einschließlich

sowohl Bakterien als auch Pilze, können als kleine Fabriken antimikrobieller Verbindungen betrachtet werden. Sie müssen solche Verbindungen produzieren, um in ihrer Umwelt um Ressourcen und Raum miteinander zu konkurrieren. Eine dieser Verbindungen ist den meisten bekannt: Penicillin. Penicillin ist das erste antibakterielle Mittel, das 1928 zufällig von Alexander Fleming entdeckt wurde. Es wird von dem Pilz *Penicillium notatum* produziert, der diese Verbindung absondert, um das Wachstum von Bakterien in der Umgebung der Pilzkolonie zu hemmen. In gleicher Weise können auch Bakterien pilzhemmende Verbindungen produzieren, um Pilze in ihrer Umgebung zu verdrängen. Durch detaillierte Forschungen an Pflanzen- und Bodenmikrobiomen können wir möglicherweise neue mikrobiell produzierte Verbindungen identifizieren, die letztlich verwendet werden können, um das Wachstum pathogener Pilze auf Kulturpflanzen zu verhindern.

Forschung und Züchtung für die Zukunft

Pflanzenzüchter und Pflanzenwissenschaftler arbeiten intensiv an der Entwicklung robusterer Nutzpflanzen, um den zukünftigen Herausforderungen des globalen Wandels zu begegnen. Forschung zur Biologie und Vielfalt pilzlicher Krankheitserreger ist dabei entscheidend. Wie wird der Klimawandel die Vielfalt pathogener Pilze beeinflussen? Werden Pflanzen in Zukunft bei wärmeren Temperaturen besser oder schlechter gegen Krankheiten geschützt sein? Wir stehen noch ganz am Anfang der Vorhersage zukünftiger Szenarien zur Ausbreitung von Krankheitserregern und zur Krankheitsintensität. Auch in diesem Zusammenhang wird die Erhöhung der Vielfalt in unseren Anbausystemen die landwirtschaftliche Resilienz gegenüber globalen Veränderungen steigern.

Vom Acker bis zum Brot: Verantwortung entlang der Wertschöpfungskette

Jana Klausberger, Bäckermeisterin, Bäckerslüüd

Als Bäckerin frage ich mich, wie das Brot der Zukunft aussehen und schmecken wird. Getreideanbau nimmt heute rund fünfzig Prozent der weltweiten Ackerflächen ein, ist vielerorts zu intensiv für unsere Böden und laugt sie aus. Zusammen mit Extremwetterereignissen und steigenden Temperaturen gerät unsere Nahrungsmittelproduktion zunehmend unter Druck.

Es lohnt sich, die komplexen Zusammenhänge vom Getreideanbau bis zum fertigen Brot in den Blick zu nehmen. Ein Beispiel ist der Proteingehalt im Getreide. Mühlen und insbesondere die Backwarenindustrie stellen hohe Anforderungen an das Getreide, damit es als Brotgetreide vermahlen werden kann. Ein hoher Proteingehalt sorgt dafür, dass Teige stabil sind, gut aufgehen und ein großes Volumen entwickeln. Dafür müssen die Anbaubedingungen stimmen: genug Regen, aber nicht zu viel, ausreichend Sonne und vor allem ein hoher Stickstoffgehalt im Boden während der Reifezeit.

27

Um ihr Getreide zu guten Preisen als Brotgetreide verkaufen zu können, bringen Landwirte daher oft noch kurz vor der Ernte stickstoffhaltige Dünger aus. Das belastet Böden und Grundwasser und macht Pflanzen zugleich anfälliger für Krankheitserreger, etwa schädliche Pilze. Ein großes und möglichst gleichbleibendes Volumen bei Brot und Brötchen erwarten auch die meisten Kund*innen, meist ohne zu wissen, welchen Preis unsere Umwelt dafür zahlt.

Weder in meiner Ausbildung zur Bäckerin noch in der Meisterschule war dies ein Thema. Stattdessen lernte ich, industrielle Backhilfsmittel einzusetzen, um stabile Qualitäten zu erzielen. Dabei lassen sich viele Schwankungen durch handwerkliches Können, Zeit und Fachwissen ausgleichen.

Damit unsere Böden eine Zukunft haben, braucht das Brot der Zukunft handwerkliches Können, Experimentierfreude und einen ehrlichen Austausch zwischen den Menschen, die Getreide anbauen, vermahlen, verarbeiten und schließlich essen und Verantwortung entlang der gesamten Wertschöpfungskette übernehmen.

Wie Kollektive und Kooperation unsere Gemeinschaft stärken

Mit schickSAAL*, Kollektiv der Kollektive, Analog 6.8, Bäckerslüüd, Klubhaus-kollektiv

Kollektive und genossenschaftliche Organisationen zeigen, dass es einen anderen Weg des Zusammenarbeitens gibt — einen Weg, der Gemeinschaften stärkt, Vertrauen schafft und profit- und wettbewerbsgetriebene Strukturen hinterfragt. Es gibt nicht das eine Modell für Kollektive: Gruppen können mit unterschiedlichen Rechtsformen, Entscheidungsprozessen und Abstimmungsweisen experimentieren, je nach ihren Zielen. Diese Vielfalt ist keine Schwäche – sie ist eine Stärke.

Demokratie und geteilte Entscheidungsfindung sind in vielen Arbeitsumfeldern noch selten. Sie sind Fähigkeiten, die wir lernen und üben müssen, nicht etwas, das automatisch passiert. Bestehende Kollektive können neue Initiativen unterstützen, indem sie Erfahrungen, Strategien und Werkzeuge teilen, um die Herausforderungen selbstverwalteter Organisationen zu meistern. So entsteht ein Netzwerk von Solidarität und Inspiration.

Kollektive setzen Prioritäten auf Gleichheit, Kooperation und gemeinsame Ziele statt auf Profit. Durch Zusammenarbeit statt Konkurrenz und gegenseitige Fürsorge statt Knappheit und Ausbeutung entstehen Räume, in denen Kreativität, Vertrauen und Engagement gedeihen können. Durch Wissenstransfer, gemeinsames Ausprobieren und Zusammenarbeit zeigen Kollektive das transformative Potenzial gemeinschaftlichen Handelns. Sie beweisen, dass Gemeinschaften stärker, resilienter und gerechter sein können, wenn Menschen kollektiv handeln statt allein.

Während Bäckerslüüd sich entschieden hat, als Genossenschaft zu arbeiten, ist dies nicht die universelle Lösung für alle Kollektive: Es ist schlicht die Form, die am besten zu unserer Mission und unseren Bedürfnissen passt. Gleichzeitig entwickelt Bäckerslüüd sich noch: Wir sind noch kein vollständig kollektives Unternehmen und arbeiten aktiv daran, Entscheidungen stärker zu teilen und unsere Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Nachhaltiges Abendbrot

Mit Nathalie Bromberger (Permakultur Sozial e.V.)

Beim gemeinsamen Abendbrot kamen wir miteinander ins Gespräch und tauschten Geschichten rund um nachhaltige Ernährung aus – darüber, wie wir mit einfachen Mitteln lecker, bewusst und ressourcenschonend essen können. Unterstützt wurde der Abend von Nathalie Bromberger von Soziale Permakultur.

Ein gemeinsames Essen schafft immer einen besonderen Rahmen: Jede*r konnte sich das Brot und die Aufstriche nach eigenem Geschmack zusammenstellen, während Schüsseln, Teller und Brotkörbe durch die Runde wanderten. Wo man im privaten Alltag vielleicht eher über die Ereignisse des Tages spricht, nahmen wir uns an diesem Abend Zeit, über verschiedene Dimensionen von Nachhaltigkeit in Bezug auf Lebensmittel und insbesondere Brot zu diskutieren.

Unsere Gespräche reichten von der Bedeutung von Vollkorn und Bodengesundheit bis hin zur Frage, ob in Deutschland eigentlich alle Menschen ausreichend versorgt sind – was leider nicht der Fall ist. Besonders beschäftigt hat uns das Thema Lebensmittelverschwendung. Denn hier liegt ein großes, oft unterschätztes Potenzial: Ganz ohne neue Technologien, zusätzliche Kosten oder großen Aufwand können wir einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten und gleichzeitig dafür sorgen, dass vorhandene Lebensmittel gerechter genutzt werden.

Als Lebensmittel produzierender Betrieb betrifft uns diese Verantwortung in besonderem Maße – doch mehr als die Hälfte der Lebensmittelverschwendung entsteht in privaten Haushalten. Gemeinsam sammelten wir deshalb Ideen und tauschten Erfahrungen aus, zum Beispiel zur Haltbarmachung von Lebensmitteln, kreativen Resteverwertungsideen und kleinen Anpassungen im Alltag, die viel bewirken können.

Der Abend zeigte eindrucksvoll, wie wertvoll der Austausch in einem entspannten Rahmen ist – und wie motivierend es sein kann, gemeinsam an einer nachhaltigeren Esskultur zu arbeiten.

Arbeitsbedingungen im Bäckerhandwerk

Mit Lisa vom Endt (NGG – Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten),
Leo Nickel (Teilzeitausbildung, Handwerkskammer Lübeck)

Wir alle genießen frisch gebackene Brötchen und Croissants am Morgen. Für viele gehören sie zur täglichen Routine. Doch was braucht es, damit dies möglich wird – und wie geht es den Menschen, die nachts backen oder tagsüber verkaufen?

Das Bäckerhandwerk verbindet Tradition, Handwerk und körperliche Arbeit. Besonders Nacht- und Frühschichten sind belastend: Sie stören den natürlichen Schlafrhythmus, führen zu Müdigkeit und erhöhen die körperliche Beanspruchung durch Tätigkeiten wie Kneten, Heben und Formen von Teig. Die Kombination aus Nachtarbeit und wiederholten Bewegungen steigert das Risiko für Muskel-Skelett-Erkrankungen, chronische Schmerzen und langfristige gesundheitliche Probleme. Auch das soziale Leben leidet.

30

—

Als genossenschaftliche und kollektive Bäckerei nehmen wir diese Themen sehr ernst. In unserer Diskussion haben wir Stimmen aus Ausbildungsprogrammen, Gewerkschaften und der täglichen Praxis zusammengebracht. Auch Vertreter*innen aus der regionalen Bäckerausbildung, von Berufsschulen sowie aus Hygiene- und Arbeitssicherheitsbereichen haben teilgenommen – ein Zeichen dafür, wie groß das Interesse der Branche an dieser Frage ist.

Gemeinsam haben wir über Wege gesprochen, wie Arbeitsplätze fair, sicher und nachhaltig gestaltet werden können. Es ging um unmittelbare Herausforderungen wie Löhne, Arbeitszeiten und Ausbildungsqualität, aber auch um langfristige Themen wie die Sicherung qualifizierter Fachkräfte. Eine gute Arbeitsumgebung ermöglicht besseres Lernen und verhindert, dass motivierte Menschen die Branche verlassen.

Verbesserungen entstehen durch angepasste Arbeitsabläufe, sinnvoll eingesetzte Geräte, Rezeptanpassungen und ein Umdenken in der Backkultur. Die stärkere Ausrichtung auf tagsüber gebackenes Brot statt sehr früher Brötchen reduziert Nachtarbeit, verbessert das Wohlbefinden und stärkt die Zukunft des handwerklichen Bäckerhandwerks – bei steigender Qualität.

17

12

10

08

04

03

SDG

Glücklich im Viertel

Mit Nathalie Bromberger (Permakultur Sozial e.V.)

Wir alle wünschen uns ein lebendiges Viertel. Es entsteht, wenn Menschen füreinander da sind und Verantwortung für ihre Umgebung übernehmen. In diesem Geist haben wir im Workshop erkundet, was es bedeutet, „sich zu kümmern“ – und wie jede*r zu einer stärkeren, solidarischeren Gemeinschaft beitragen kann.

Zu Beginn stellten wir uns vor, wie ein gutes Viertel aussehen könnte. Viele Teilnehmende wünschten sich mehr Solidarität, gegenseitige Hilfe und einladende, schöne Orte. Sie erinnerten sich an frühere Zeiten, in denen es mehr davon gab: kleine Bäckereien, Gemüseläden, Cafés oder Schuhmacher – Orte, an denen man sich traf, austauschte und die Gemeinschaft stärkte. Heute sind viele dieser Treffpunkte verschwunden.

Gemeinsam untersuchten wir, warum das so ist. Globalisierung, wachstumsorientierter Konsum und ein Leben, das sich mehr ums Auto dreht, führen dazu, dass Menschen weniger Zeit in ihrem Viertel verbringen. Damit gingen auch vertraute Begegnungen und das Gefühl von Zugehörigkeit verloren.

Im zweiten Teil überlegten wir, wie wir neue Verbindungen schaffen können. Wir sprachen über Ideen wie das Teilen von Lebensmitteln, Werkzeugen oder Wissen, gemeinsames Gärtnern und Kochen oder feste Treffpunkte mit Kaffee und Gesprächen. Schon ganz kleine Handlungen können viel dabei bewirken: die Nachbarin um die Tasse Zucker bitten, die fürs Rezept noch fehlt, sich ein Werkzeug leihen und die anderen Bewohner*innen von Wohnblock oder Straße herzlich grüßen. Alles, was uns wieder mehr miteinander in Kontakt bringt, führt zu mehr Verbundenheit und auf Dauer zu mehr Leben in der Nachbarschaft.

So gestalten wir unsere Straßen und unsere Beziehungen neu – und machen das Viertel wieder zu einem Ort voller Leben und Verbundenheit.

Workshop: Verborgene Krisen vor unserer Haustür – Armut, Hunger, Gesundheit und Ungleichheit in SH

Deutschland zählt 2025 nach nominalem BIP zu den drei größten Volkswirtschaften der Welt, während Schleswig-Holstein unter den 16 Bundesländern etwa den 11. Platz einnimmt. Auf dem Papier deutet dies auf eine Region hin, der es vergleichsweise gut geht. Doch dieser scheinbare Wohlstand verdeckt die tatsächliche Lebensrealität vieler Menschen im Land: Armut ist kein abstraktes Problem, sondern betrifft viele ganz unmittelbar.

Rund 16,7 % der Bevölkerung gelten als armutsgefährdet. Besonders Kinder sind betroffen: Etwa jedes fünfte minderjährige Kind lebt in Haushalten unterhalb oder nahe der Armutsgrenze. Kinder aus Familien mit geringer elterlicher Bildung, aus Alleinerziehenden-Haushalten oder mit Migrationsgeschichte haben oft eingeschränkte Chancen in Bildung, Gesundheit und sozialer Teilhabe. Altersarmut trifft überdurchschnittlich häufig Frauen, und viele ältere Menschen im ländlichen Raum erleben verdeckte Armut, verschärft durch steigende Lebenshaltungskosten. Soziale Ungleichheiten setzen sich häufig über Generationen fort, da fehlender Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Teilhabe langfristige Folgen hat.

Etwa 20 Teilnehmende aus unterschiedlichen Bereichen – Privatpersonen, soziale Einrichtungen sowie Akteur*innen aus Bildung und Gesundheit – teilten ihre Erfahrungen. Besonders im Fokus standen Kinder- und Altersarmut, psychosoziale Belastungen, Migration, mentale Gesundheit und Behinderung. Unsichtbarkeit, Stigmatisierung und Scham erschweren den Zugang zu Unterstützungsangeboten; fehlende Informationen und zu geringe frühe Einbindung der Betroffenen schaffen zusätzliche Hürden.

Als besonders dringliches Thema wurde Wohnen benannt: Ein angespanntes Wohnungsangebot, hohe Mieten und verdeckte Wohnungsarmut setzen viele Haushalte unter Druck. Gleichzeitig wurden bestehende Angebote, etwa des Familienzentrums, der Brücke oder der Tafel, als wertvoll und gut vernetzt

32

17

11

10

04

03

02

01

SDG

wahrgenommen – doch erreichen sie längst nicht alle, die Unterstützung brauchen. Viele Menschen leben von Monat zu Monat und können keine finanziellen Rücklagen bilden.

Die Teilnehmenden entwickelten Ideen, wie soziale Beziehungen gestärkt und Barrieren zur Teilhabe abgebaut werden können. Im Zentrum stand die Schaffung inklusiver Gemeinschaftsräume, in denen Menschen auf Augenhöhe zusammenkommen, Erfahrungen teilen und gemeinsam praktische oder kreative Aktivitäten gestalten können. Wichtig war dabei das Prinzip, Menschen zu stärken statt zu stigmatisieren – ihnen die Möglichkeit zu geben, sich trotz Verschiedenheiten zu verbinden und Unterstützung ohne Scham oder Angst vor Bewertung in Anspruch zu nehmen. Niedrigschwellige, einladende Ansätze, Solidarität, gegenseitige Unterstützung und echte Beteiligung standen im Vordergrund. Auch Zugänglichkeit und Mobilität wurden betont, damit alle Menschen teilnehmen können – unabhängig von Entfernung oder persönlichen Einschränkungen. Einigkeit bestand darin, dass kooperative Zusammenarbeit, nachhaltige Finanzierung und Transparenz entscheidend sind, um solche Räume langfristig zu sichern und einen echten Mehrwert für die Gemeinschaft zu schaffen.

33

Die Diskussion machte deutlich: Armut, Ungleichheit und fehlende Teilhabe sind reale Krisen direkt in unserer Nachbarschaft. Für Bäckerslüüd entsteht daraus eine doppelte Verantwortung. Als Lebensmittelproduzent dürfen wir diese Ungleichheiten nicht ignorieren oder nur für diejenigen produzieren, die es sich leisten können. Unsere Aufgabe ist es, alle Menschen in Eutin zu ernähren – unabhängig vom Einkommen. Als Genossenschaft können wir unsere Ressourcen, unser Wissen und unsere Räume nutzen, um Solidarität zu stärken, Begegnungen zu ermöglichen und Teilhabe zu fördern. Gleichzeitig wollen wir interne Prozesse weiterentwickeln, Kooperationen ausbauen und kreative Lösungen finden – damit niemand zurückgelassen wird.

Hört jemand zu? Die Perspektive der Kinder auf die SDGs

Mit Uta Rinklebe und Maren Klingbeil (Machmit! Museum Berlin) und Farin Schmetzer (Fridays For Future Eutin)

Kinderrechte und Kinderstimmen werden allzu oft übersehen – nicht nur im Alltag, sondern besonders, wenn es darum geht, politische Entscheidungen oder gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu gestalten. Mit dieser Veranstaltung wollten wir genau das ändern: Wir setzten uns gemeinsam mit Uta Rinklebe und Maren Klingbeil (Machmit! Museum Berlin) sowie Farin Schmetzer (Fridays For Future Eutin) an einen Tisch, um über die Situation von Kindern in Deutschland und weltweit zu sprechen – mit dem klaren Fokus darauf, dass Nachhaltigkeit nicht nur Umwelt- und Ernährungsfragen bedeutet, sondern auch die Zukunft und gegenwärtige Lebensbedingungen unserer Kinder schützt.

34

Obwohl Deutschland die Kinderrechte unterschrieben hat, fehlen sie bis heute im Grundgesetz — und damit fehlt oft auch die konsequente Umsetzung. Wir diskutierten zentrale Themen: So ist das Bewusstsein für Kinderrechte bei vielen Erzieher*innen und Lehrkräften nach wie vor gering. Kinder haben Rechte – auch das Recht darauf, dass ihre Meinung gehört wird. Kind sein ist kein Zwischenzustand – kein „Warten aufs Großwerden“, sondern ein eigener, vollwertiger Lebensabschnitt.

17

Besonders kritisch beleuchteten wir das Bildungssystem in Deutschland: Statt Chancen gleichmäßig zu verteilen, verstärkt es häufig soziale Ungleichheiten. Partizipation und gelebte Demokratie sind weit mehr als Schlagworte; sie brauchen Zeit, Geduld und echte Offenheit – und leider sind Projektgelder viel zu selten so ausgestaltet, dass echte Mitbestimmung möglich wird.

16

10

04

01

SDG

Unsere Gespräche bekamen eine zusätzliche Dringlichkeit durch aktuelle Zahlen: Im Jahr 2024 waren in Deutschland rund 2,2 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren armutsgefährdet — das entspricht einer Quote von 15,2 %. Besonders betroffen sind Kinder aus Familien mit niedrigem Bildungsabschluss der Eltern: bei ihnen liegt die Quote mitunter bei 37,6 %.

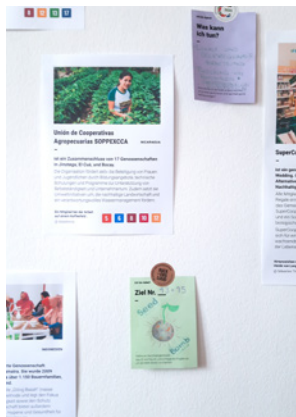
Diese Statistik zeigt deutlich: Viele Kinder wachsen unter Bedingungen auf, die ihre Teilhabe, ihre Entwicklung und ihre Lebenschancen einschränken. Unsere Aufgabe — und Verantwortung — ist es, ihnen eine Stimme zu geben. Denn die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele bedeutet nicht nur Umwelt- und Klimaschutz, sondern auch soziale Gerechtigkeit: Eine Gesellschaft ist nur dann wirklich nachhaltig, wenn alle Kinder – unabhängig von Herkunft, Einkommen oder Bildung der Eltern – die gleichen Chancen und Rechte haben.

Die Veranstaltung hat gezeigt: Wir dürfen Kinderrechte nicht als optional verstehen. Sie müssen fest im Alltag und in Entscheidungen verankert werden — und wir müssen ihnen zuhören, wenn sie ihre Perspektive einbringen. Nur so schaffen wir eine gerechtere, solidarischere Zukunft für alle.



36





**„Es ist nicht
deine Schuld,
dass die Welt
ist, wie sie ist
Es wär nur
deine Schuld,
wenn sie
so bleibt“**

- Deine Schuld, Die Ärzte, Farin Urlaub, 2003

Wir sind dabei!

Unsere Selbstverpflichtungen für 2030

„Wie wünschst du dir die Welt im Jahr 2030? Was brauchst du, und was kannst du tun, um das möglich zu machen?“

Das waren die Fragen, die wir uns selbst und den Besucher*innen der Ausstellung gestellt haben. Über einen Zeitraum von fünf Monaten brachten Menschen sich mit ihren Beiträgen ein: Gedanken, Ideen, Zeichnungen und manchmal auch Witze und trugen so mit ihren persönlichen Stimmen zur Ausstellung bei.

Am letzten Tag der Ausstellung haben wir mit einigen Genoss*innen und weiteren Interessierten die Beiträge gesichtet, geordnet und daraus Ideen, Vorschläge und Hoffnungen für eine nachhaltigere Zukunft und eine stärkere, solidarische Gemeinschaft entwickelt. Wir haben diese anonymen Stimmen zusammengeführt mit allem, was wir in den vergangenen Monaten in Workshops, Diskussionen und Begegnungen mit Gästen, Expert*innen und Mitgliedern der Gemeinschaft gelernt und geteilt haben.

Die Beiträge inspirieren uns und aus ihnen haben wir eine Reihe von Selbstverpflichtungen und Projekten für die kommenden Jahre entwickelt. Indem wir ihnen folgen, tragen wir viele Stimmen mit uns, während wir Projekte entwickeln und unterstützen, die unser Kollektiv stärken, unsere lokale Gemeinschaft festigen und die 17 SDGs unterstützen. So wollen wir zur internationalen Bewegung für eine gemeinsame, hellere Zukunft beitragen.

Diese Selbstverpflichtungen dienen als Fahrplan für zukünftige Diskussionen, Einladungen, Workshops, KüfA, Treffen, Arbeitsgruppen und weitere Projekte. Sicherlich haben wir einige Dinge übersehen und sind gegenüber wichtigen Themen noch blind. Wir bleiben offen und haben weiterhin viel zu lernen.

Wenn dich das anspricht, komm gern vorbei, nimm an Veranstaltungen teil, teile deine Gedanken oder bring eigene Ideen ein. Mach diese Wünsche zu deinen eigenen und trage dazu bei, dass dein Umfeld, deine Gemeinschaft und die Welt ein besserer Ort werden.

Eine starke Gemeinschaft

Wir alle streben nach Gemeinschaft und Miteinander. Wir alle möchten mit anderen verbunden sein, und vielleicht noch mehr: Wir möchten wissen, dass niemand allein gelassen wird.

Auch wenn es im Alltag oft nicht präsent ist und viele in ihrer eigenen Welt durch die Straßen gehen und nicht besonders auf ihre Mitmenschen achten, hat die Beteiligung in der Ausstellung eines ganz deutlich gezeigt: Gemeinschaft, Miteinander, Solidarität und soziale Unterstützung gehören zu den häufigsten und am stärksten geäußerten Wünschen für die Zukunft.

Dieses Verlangen nach Zusammenhalt spiegelt sich auch im Wunsch nach Engagement, partizipativen Praktiken, gelebter Demokratie, lokaler und nachbarschaftlicher Unterstützung, Klimaschutz oder einfach im gemeinsamen Gespräch bei einer Tasse Kaffee wider.

Eine starke Gemeinschaft ist sowohl Ziel als auch Notwendigkeit. Indem wir Isolation und Einsamkeit bekämpfen, Begegnungen und gemeinsames Arbeiten fördern und Zusammenhalt überall in Eutin und für alle zugänglich machen (unter Berücksichtigung sozialer und physischer Barrieren), können wir eine stärkere Gesellschaft aufbauen - verbunden, unterstützend, demokratisch und inklusiv.

Wir verpflichten uns dazu,

- **eine stabile, lebendige Demokratie zu stärken**
- **lokale Infrastrukturen und Gemeinschaftsinitiativen zu fördern (und unterstützen)**
- **Zusammenhalt und psychisches Wohlbefinden zu fördern und aktiv Einsamkeit vorzubeugen**
- **öffentliche Räume zurückzugewinnen**
- **Barrieren abzubauen**
- **Solidarität zu leben und zu stärken**
- **unseren Beitrag zur Entwicklung eines lebendigen nachbarschaftlichen Lebens zu leisten**

Eine lebenswerte Umwelt

Wir teilen alle einen Planeten. Nicht nur mit denen, die heute leben, sondern auch mit den Generationen, die vor uns kamen, und denen, die noch folgen werden. Das bringt eine große Verantwortung mit sich, bietet aber gleichzeitig die Chance, auf Vergangenem aufzubauen und eine nachhaltigere Zukunft zu gestalten.

Unser Engagement verstehen wir auf drei Ebenen: Zunächst müssen wir einige unserer internen Prozesse verändern. Für manche Bereiche gibt es bereits bestehende Lösungen; für andere müssen wir kreativ werden.

Wir sind außerdem Teil eines großen und komplexen Netzwerks von Lebensmittelproduktion, Fachleuten und Wissenschaftler*innen. In diesem Netzwerk wollen wir gemeinsam arbeiten, voneinander lernen und unser Engagement für das Klima verbreiten.

Gleichzeitig sind wir Teil unserer Gemeinschaft. Zusammen mit unseren Mitgliedern, Kund*innen und allen Menschen in Eutin müssen wir uns bewusst machen, dass Klimaschutz auf individueller Ebene beginnen kann, seine volle Wirkung aber nur entfaltet, wenn er gemeinsam und kollektiv umgesetzt wird.

41

Wir verpflichten uns dazu,

- **den Müll, der bei uns anfällt, zu reduzieren**
- **unsere (negativen) Umwelteinwirkungen zu erfassen, zu analysieren und zu verringern**
- **uns für nachhaltige Praktiken einzusetzen und diese umzusetzen**
- **Lebensmittelverschwendung drastisch zu reduzieren**
- **öffentliche Räume zurückzuerobern und uns für lebenswerte Umgebungen einzusetzen**
- **klimafeste Praktiken in Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungskette umzusetzen**

17

15

14

13

12

11

SDG

Ein stabiler Zugang zu regelmäßiger und gesunder Ernährung

In Deutschland waren im Jahr 2024 fast 15 Prozent der Bevölkerung, also über 12 Millionen Menschen, von Armut bedroht. Diese Realität birgt viele weitere Probleme, darunter den fehlenden Zugang zu einer stabilen und ausgewogenen Ernährung.

Davon sind auch Kinder in vielerlei Hinsicht betroffen: Jedes fünfte Kind lebt in Deutschland in Armut. 50 Prozent der Kinder gehen ohne Frühstück zur Schule, während gleichzeitig zu viele Familien Mahlzeiten auslassen und von moderater oder schwerer Ernährungsunsicherheit berichten.

Ernährung ist jedoch nicht nur eine Frage von Einkommen, sondern betrifft unsere gesamte Gesellschaft. Leicht verfügbare, stark verarbeitete Lebensmittel und gleichzeitig ein Mangel an Informationen, gemeinsamem Wissen und Bildung untergraben den Zugang zu sowie die Nachfrage und das Angebot an gesunder Ernährung.

Als Lebensmittelproduzent*innen und als Handwerksbäckerei sehen wir es als unsere Verantwortung, uns für einen stabilen Zugang zu regelmäßiger, gesunder und genussvoller Ernährung, die Spaß macht, einzusetzen, diesen zu fördern und zu unterstützen, in Partnerschaft mit lokalen Akteur*innen und Strukturen.

Wir verpflichten uns dazu,

- **Ernährungssicherheit für alle zu verteidigen**
- **Bewusstsein für praktische Möglichkeiten zur Wiederverwendung von Lebensmittelabfällen zu schaffen**
- **Gewohnheiten für gesunde und genussvolle Ernährung zu fördern**
- **Zugang zu bezahlbaren Produkten aus unserer Bäckerei sicherzustellen**
- **unseren Beitrag zu einer breiten und barrierearmen Wissensvermittlung über Ernährung zu leisten**

Eine andere Wirtschaft

Als Genossenschaft sind wir der Überzeugung, dass unsere Produkte und unsere Bäckerei allen zugutekommen sollten, nicht nur wenigen.

Deshalb haben wir mit unseren Gründungsmitgliedern beschlossen, keine Dividenden auszuschütten. Wir sind der Ansicht, dass der Wert unserer Arbeit denjenigen zugutekommen sollte, die ihn schaffen (unserem Team), und unseren Kund*innen durch faire und transparente Preise sowie hochwertige Zutaten zugutekommt.

Wir glauben nicht an den Mythos von Konkurrenz und Raubwirtschaft, sondern setzen in unseren Beziehungen auf Zusammenarbeit, sei es mit unseren Lieferant*innen, Partner*innen oder anderen Akteur*innen im Sektor, insbesondere, wenn sie unsere Vision einer mitarbeiter*innenorientierten, solidarischen Wirtschaft teilen.

Im gleichen Geist möchten wir die Ressourcen unserer Bäckerei und Genossenschaft nutzen, um das lokale soziale Gefüge in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen zu stärken und gleichzeitig faire und stabile Einkommen für unsere Mitarbeitenden zu gewährleisten. Durch die Balance zwischen gemeinnützigen Initiativen und nachhaltigem Wirtschaften können wir die Kontinuität unserer Maßnahmen und Angebote sichern, einschließlich gezielter Unterstützung und solidarischer Zugänge.

Wir sind überzeugt, dass dieses Modell sowohl für uns als auch für unsere Gemeinschaft erfolgreich sein kann, es könnte aber auch von anderen Bäckereien, Lebensmittelanbietern und Handwerksbetrieben in anderen Stadtteilen und Städten übernommen werden und vielen zugutekommen, insbesondere in unterversorgten ländlichen Regionen.

Wir verpflichten uns dazu,

- **eine nachhaltige Solidarwirtschaft zu entwickeln und zu leben**
- **Zusammenarbeit der Konkurrenz vorzuziehen**
- **ein alternatives Modell für andere Bäckereien, Handwerksbetriebe und Unternehmen im ländlichen Raum zu entwickeln und zu teilen**
- **nn Netzwerken mit anderen Genossenschaften und Kollektiven teilzunehmen**

43

17

12

10

09

08

01

SDG

Ein guter Arbeitsplatz

Wir erkennen unsere soziale Verantwortung an. Als Genossenschaft und Kollektiv glauben wir, dass wir durch die Arbeit unserer Bäcker*innen, Verkäufer*innen und aller Teammitglieder unsere Mission erfüllen können: unsere Gemeinschaft zu ernähren und die Zukunft unserer Kollektivbäckerei zu sichern.

Um dies zu erreichen, verpflichten wir uns, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen, die uns selbst und unser Team schützen, bewahren und unterstützen. Wir streben danach, einen Arbeitsplatz zu gestalten, an dem alle demokratisch und respektvoll zusammenarbeiten können, an dem Gesundheit und Wohlbefinden Priorität haben und an dem persönliches Wachstum und Selbstermächtigung gefördert werden.

Die Zukunft unserer Bäckerei und die Zukunft des Teams zu sichern, bedeutet auch, ein sicheres und unterstützendes Umfeld für Bildung und kontinuierliches Lernen zu schaffen.

Wir verpflichten uns dazu,

- **faire Einkommen / reale Existenzlöhne sicherzustellen**
- **kollektive Mitbestimmung an jedem Arbeitsplatz für alle zu leben**
- **Standards für einen demokratischen Arbeitsplatz zu setzen**
- **gesunde Arbeitsbedingungen zu schaffen und aufrechtzuerhalten**
- **Maßnahmen zur Förderung von körperlicher und psychischer Gesundheit umzusetzen**
- **bezahlbaren Wohnraum für Auszubildende und junge Mitarbeitende zu sichern**
- **eine hochwertige Ausbildung anzubieten**
- **unsere Mitarbeitenden zu schützen, zu unterstützen und zu stärken**
- **uns Machtstrukturen bewusst zu sein und ihnen entgegenzuwirken**
- **kontinuierliches Lernen und Weiterbildung sicherzustellen**
- **eine mitarbeiterorientierte Arbeitsstruktur anzubieten**

Gemeinsam lernen

Um dies gemeinsam zu erreichen, haben wir viel zu lernen – miteinander und voneinander. Als Genossenschaft und Kollektiv verstehen wir Wissen als etwas, das mit allen geteilt werden sollte, gleichberechtigt und auf Augenhöhe.

Wir suchen aktiv nach Möglichkeiten, unser Wissen und unsere Kompetenzen weiterzuentwickeln, indem wir von erfahrenen Praktiker*innen, Expert*innen und Partner*innen lernen. Gleichzeitig geben wir das Gelernte innerhalb der Bäckerei weiter – an unsere Kolleg*innen und Mitglieder – und machen Wissen zugänglich.

Zusammen mit unserer Gemeinschaft schaffen wir Räume für Austausch und gemeinsames Lernen und beteiligen uns an Partnerschaften mit Bildungsstrukturen in der Region.

Diese Kooperationen verbinden theoretisches Lernen mit praktischer Erfahrung und ermöglichen es uns, unsere Erfahrungen zu Ernährung, Nachhaltigkeit und demokratischem Handeln zu teilen. Gleichzeitig unterstützen wir gerechtere Lernbedingungen durch den Zugang zu hochwertiger Ernährung für alle.

Wir setzen uns für eine solide und sichere Ausbildung sowie Weiterbildung ein, um unsere Kolleg*innen fachlich und persönlich zu stärken und die Zukunft unserer Bäckerei zu sichern. Wir schaffen ein sicheres, stabiles und angepasstes Arbeits-, Lern- und Lebensumfeld, in dem Menschen wachsen, Selbstvertrauen entwickeln und nach und nach Verantwortung übernehmen können.

45

Wir verpflichten uns dazu,

- **Wissen zu schaffen und zu teilen (über Ernährung, Lebensmittelproduktion, Genossenschaften und Demokratie)**
- **uns selbst und unsere Gemeinschaft zu stärken**
- **zu besseren Lernbedingungen beizutragen, indem wir den Zugang zu hochwertiger Ernährung für alle Lernenden unterstützen**
- **mit verschiedenen Bildungseinrichtungen in der Region zusammenzuarbeiten**
- **uns stetig weiter- und auszubilden**

17

10

08

04

SDG

Zusammen backen wir unsere Zukunft

Während unserer Vorarbeit zum Formulieren unserer Selbstverpflichtungen zeigten sich einige Konzepte als stärker als andere. Nicht wichtiger oder dringender, aber tiefer, strukturell, wesentlich.

In allen Beiträgen, Vorschlägen und Diskussionen zeigten sich diese Konzepte tief verwurzelt, so dass wir es wichtig fanden, ihnen Raum zu geben und sie zu benennen. Unsere Selbstverpflichtungen, zukünftigen Projekte und Weiterentwicklung bauen ebenfalls auf ihnen auf.

Zuerst möchten wir die Bedeutung der **Lokalität** hervorheben. Wir engagieren uns hier, für unsere Nachbar*innen, in Eutin und Umgebung. Wir glauben, dass wir globale Anliegen auf lokaler Ebene beantworten müssen, mit lokalen Antworten.

46

Durch **partizipative Praxis**, durch gemeinsames Entscheiden und Handeln, mit **intergenerationaler** Beteiligung und Berücksichtigung werden wir diese Antworten gemeinsam gestalten, zum Nutzen aller. Denn wir glauben, dass alle (einschließlich Kinder) für sich selbst entscheiden und in Entscheidungen einbezogen werden sollte, die sie betreffen und die Welt, in der sie leben.

Deshalb sollten wir auch **globale Strukturen verstehen** und entsprechend handeln. Während wir auf mehr Solidarität, Zusammenhalt, breiteren Zugang zu besserer Ernährung und eine stärker vernetzte Gemeinschaft hinarbeiten, sollten wir auch Barrieren erkennen, berücksichtigen und abbauen, wobei wir in all unserem Handeln eine **intersektionale** Perspektive im Blick behalten.

Die letzte Grundsäule, die vielleicht trivial wirken könnte, erscheint uns wirklich fundamental: **mit Freude handeln**. Wir müssen im Blick behalten, dass die beste Antwort auf Apathie und Rückzug Freude ist. Durch die Produkte, die wir backen, oder durch die Projekte, die wir durchführen, müssen wir zeigen, dass eine wünschenswerte Zukunft möglich und notwendig ist.



Eine bessere Welt backen

*Das Engagement von Bäckerslüüd für eine nachhaltige
und kooperative Zukunft bis 2030*

Bäckerslüüd Kollektive Bäckerei eG
Albert-Mahlstedt-Str. 65, 23701 Eutin
www.baeckersluud.de
kollektiv@baeckersluud.de

Dieses Buch wurde gemeinsam mit den Beiträgen, Ideen und durch
die Zusammenarbeit vieler Menschen, Mitglieder, Expert*innen
und Freund*innen, unter der Leitung von Cléa Sayous, erstellt.
Design und Layout: Cléa Sayous für Bäckerslüüd
Korrektur: Dörte John

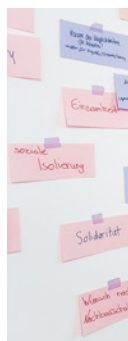
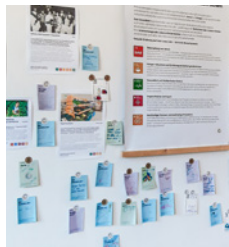
Erste Auflage, Februar 2026

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons (CC BY-NC 4.0).
Du darfst das Werk teilen, kopieren, wiederverwenden, umschreiben,
kombinieren und für nicht-kommerzielle Zwecke vervielfältigen.
Mach es zu deinem eigenen, dieses Buch gehört allen.

Eine bessere Welt backen

**Die Selbstverpflichtungen
von Bäckerslüüd für eine
nachhaltige und kooperative
Zukunft bis 2030**

**BÄCK
ERS
LÜÜD**



Im Jahr 2025 feierten die Vereinten Nationen das Internationale Jahr der Genossenschaften: „Genossenschaften gestalten eine bessere Welt.“

Die Bäckerslüüd Kollektivbäckerei Eutin eG beteiligte sich an dieser Feier und zeigte, wie eine Genossenschaftsbäckerei lokale Tradition, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit miteinander verbinden kann. Dieses Buch dokumentiert fünf Monate voller Workshops, Diskussionen und Projekte, in denen untersucht wurde, wie unsere Genossenschaft zu den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung beitragen und unsere Gemeinschaft stärken kann.

In dieser Zeit teilten Besucher*innen und Mitglieder Ideen, Zeichnungen und Gedanken über die Zukunft, die sie sich für das Jahr 2030 wünschen. Aus diesen Beiträgen sowie den Erkenntnissen aus Workshops und Gesprächen haben wir eine Reihe konkreter Engagements für die kommenden Jahre entwickelt.